



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

Tillmann, H.J.: Die Problematik der Anwendung eurozentrischer Methodenansätze in der Planung und Förderung von Entwicklungsprojekten im peruanischen Hochland. In: Hanf, C.-H., Scheper, W.: Neuer Forschungskonzepte und -methoden in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 25, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1989), S. 303-305.

DIE PROBLEMATIK DER ANWENDUNG EUROZENTRISCHER METHODENANSÄTZE IN DER PLANUNG UND FÖRDERUNG VON ENTWICKLUNGSPROJEKTEN IM PERUANISCHEN HOCHLAND

von

H. J. TILLMANN, Hohenheim

Entwicklungsprojekte im peruanischen Hochland haben zum Ziel, einen Beitrag zur Überwindung der Unterentwicklung zu leisten. Die Erfahrung der letzten 40 Jahre hat gezeigt, daß der anfängliche Entwicklungsoptimismus nicht gerechtfertigt war. Die Zerstörung der natürlichen Ressourcen und der andinen Kultur und Gesellschaft schreitet voran. Die Konzeption von Entwicklungsprojekten hat weitgehend auf unterschiedlichen externen Annahmen basiert, die sowohl theoretisch als auch methodisch aus Lebenssituationen der gemäßigten Zonen der Nordhalbkugel (USA und Europa) entstanden sind. Anhand einiger Beispiele möchte ich die Problematik des Eurozentrismus beschreiben, die die Planung und Durchführung von Entwicklungsprojekten beeinflusst. Diese Problematik ist nicht nur bezogen auf ausländische Projekte, sondern trifft auch für die peruanische Entwicklungsplanung zu, die auf konventionellen Methoden und Annahmen aufgebaut ist.

WER DEFINIERT WIE DAS ENTWICKLUNGSPROBLEM?

Je nachdem wie ein Problem definiert wird, so sieht entsprechend der Lösungsvorschlag aus. In der Geschichte ländlicher Entwicklungspolitik wechseln die Annahmen, die die andine Problematik jeweils unterschiedlich erscheinen lassen und zu unterschiedlichen Lösungen führen. Diese Geschichte ist noch nicht geschrieben, trotzdem zeigen wir anhand qualitativer Beispiele die Problematik des Vorgehens.

“MODERNISIERUNG”

Der andine Landbau ist gekennzeichnet durch die Vielfalt der natürlichen Grundlagen, unterschiedlicher Anbauzonen und der kleinräumigen Nutzung dieses tropischen Hochgebirges. Die Verwendung von Handwerkszeugen und des Ochsenpfluges, die Beibehaltung verschiedener Pflanzenkulturen und -sorten, Mischkulturen, der Anbau in mehreren Kleinparzellen in verschiedenen Höhenlagen wurde als traditionell und rückständig angesehen. Die steilen Hänge und die Vielfalt ökologischer Zonen wurden als menschenfeindlich eingeschätzt. Daraus ergaben sich verschiedene Lösungsansätze. Nach dem 2. Weltkrieg versuchten die Nordamerikaner, die Landwirtschaft zu “modernisieren”. Chemischer Dünger, Hybridsorten, Pestizide, Mechanisierung und Agrarkredit sollten die Modernisierung einführen. Die Folge war eine Trennung zwischen Großgrundbesitzern, die als Farmer die Talebenen mit Marktorientierung ihrer Produktion bewirtschafteten, und der Masse der indianischen Kleinbauern, deren Ausgangsbedingungen die Annahme der Neuerungen nicht ermöglichten. Die Produktionsverhältnisse der Kleinbauern waren der ökologischen Vielfalt angepaßt, während die vorgeschlagenen Neuerungen der “Grünen Revolution” von homogenen Bedingungen ausgingen, wie großen, ebenen Parzellen.

Auf Projektebene bedeutete das z.B. die Einführung von Maschinenpools, die vom Agrarministerium oder von Genossenschaften verwaltet wurden oder die Erweiterung von Weideflächen zur Intensivierung genossenschaftlicher Viehzucht.

PRODUKTIVITÄT PRO KOPF?

Die Mechanisierung entsprach dem Entwicklungsmodell der US-amerikanischen und europäischen Landwirtschaft, das von homogenen Bedingungen und der Steigerung der Produktivität pro Arbeitskraft ausging. Die Anwendung dieses Modells in Peru zielte darauf ab, Arbeitskräfte vom Land für die notwendige Industrialisierung zu bekommen, und die Lebensmittel für die anwachsende Stadtbevölkerung durch Import und Steigerung der Produktivität pro Arbeitskraft im Großgrundbesitz zu erreichen. Ergebnis dieser Politik waren weiteres Anwachsen der Slums rund um Lima und andere Küstenstädte, kein Industrialisierungsboom und die Vernachlässigung der kleinbäuerlichen Subsistenzlandwirtschaft von 90% der andinen Landbevölkerung.

Diese Subsistenzlandwirtschaft zeichnet sich aus durch geringe Zufuhr externer Energie, intensiven Arbeitseinsatz ähnlich einer Gartenbewirtschaftung, vielfältige komplementäre Mischkulturen und Autarkie der Nutzung lokaler Ressourcen. Das Beispiel von Kleinbauern aus dem Mantarotal zeigt, daß die Intensivierung des Gemüseanbaus die Produktivität pro Fläche bei Kleinbauern über die Produktivität pro Fläche im mechanisierten Großgrundbesitz steigern kann. Es ist u.a. eine politische Entscheidung, welche Art von Produktivitätssteigerung gesucht wird, die sowohl Interessen von Gruppen als auch vorgefaßten Problemsichten entspricht.

STATISTIKEN

Die Planung landwirtschaftlicher Produktion basiert auf Statistiken, die einerseits mit Volkszählungen erstellt werden, andererseits von Statistikbüros der Ministerien fortgeschrieben werden. Beides beinhaltet eine Reihe von Schwierigkeiten, die die Anwendung der Daten in der Planung fraglich erscheinen läßt. Etwa alle 10 Jahre wird eine Volkszählung durchgeführt, meist verbunden mit einem spezifischen Agrarzensus. Die Anwendung stadtbezogener Kategorien in den Fragen auf ländliche Gebiete verhindert das Erkennen der landspezifischen Bedingungen. Die Multiaktivität der Haushaltsmitglieder einer Kleinbauernfamilie, Formen der vielseitigen Nachbarschaftshilfe und die Produktivität von Gartenmischkulturen werden z.B. durch die Fragebogen nicht erfaßt. Die Durchführung der Volkszählung ist so schwerfällig und oberflächlich, daß je nach Befrager die Ergebnisse von Dorf zu Dorf wechseln. Während in einem Dorf alle Männer Landwirte und alle Frauen Hausfrauen sind, sind in einem anderen Dorf alle Bewohner unterschiedliche Handwerker. Als Anekdote erscheint in diesem Zusammenhang, daß ich bei der letzten Volkszählung vergeblich auf den Befrager gewartet habe, der nicht zu mir nach Hause fand.

Das Potential zur Entwicklung auf Seiten der andinen Landbevölkerung kann auf diesem Weg nicht erkannt werden, ebensowenig die anstehenden Entwicklungsprobleme.

Das Agrarministerium erstellt jährlich eine Statistik über Anbauflächen und Produktivität der laufenden Agrarkampagne. Die nationalen Daten werden aus den Meldungen der Regionalbüros zusammengestellt. Diese sammeln Daten der verschiedenen Außenstellen. Allen Beteiligten ist bekannt, daß die Daten fortgeschrieben werden, d.h. jeder Datenerheber sitzt an seinem Schreibtisch, bedenkt verschiedene Faktoren wie Klima und Hinweise der "Farmer" über die anstehende Ernte, und er schreibt die neuesten Daten ausgehend von den Daten des Vorjahres, die er etwas verändert. In der Statistik kommen die Vorurteile über die indianischen Kleinbauern zum tragen, deren Produktivität ohne Nachprüfung als gering eingestuft wird. Es ist fraglich, ob die Anwendung von hier in Europa funktionierenden Erhebungsmethoden in der peruanischen Bürokratie verbessert werden kann, so daß sinnvolle Statistiken entstehen. Der Transport von Agrarprodukten wird zwischen Regionen von der Polizei erfaßt. Doch aus diesen Daten ist nicht zu erfahren, wer Kartoffeln, Mais, Gemüse oder Schlachtvieh erzeugt hat. Und die familiäre Versorgung, die über Busse und Autos verläuft, wird in der Handelsstatistik auch nicht erfaßt.

PROBLEMLÖSUNGSSTRATEGIE IN DER ENTWICKLUNGSPLANUNG

Die Bevölkerung auf dem Land erfährt von neuen Projekten erst, wenn deren beschriftete neue Autos vorbeifahren. Ihre Probleme werden extern definiert, die Lösungen werden aus Sicht der Außenstehenden vorgegeben und finanziert. Nach der Erdölkrise Anfang der siebziger Jahre entstand das Energieproblem. Noch heute gibt es eine Reihe von Projekten mit alternativen Energiequellen, wie Sonne, Wind, Wasser und zur Aufforstung. Diese Projekte haben zur Lösung der Kleinbauernprobleme wenig beigetragen, d.h. die Lebensqualität, die Ernährung der Landbevölkerung ist nicht verbessert worden.

Partizipation steht momentan an erster Stelle. Damit gemeint ist in der Anwendung, daß die Kleinbauern ihre Arbeitskraft bei der Projektdurchführung bereitstellen und so am Entwicklungsprozeß teilnehmen. Themenbereiche wie andine Ökosysteme oder andine Nutzpflanzen und deren Verbesserung werden aufgegriffen, doch weiterhin werden Projektziele, -programme und -finanzierungen extern bestimmt. Die zielorientierte Projektplanung (ZOPP) ist ein Instrument im Projekt problem- und zielorientiert zu planen und zu verfahren, doch widerspricht das

Verfahren als solches und auch, wie es gehandhabt wird, der Möglichkeit, die Bauern bewußt einzubeziehen.

Die von der Ethnologie benutzten qualitativen Verfahren wie Intensivinterviews und teilnehmende Beobachtung führen zum Verständnis der internen Problemsicht von Gesellschaften und Kulturen. Sie werden jedoch nicht zur Lösung von Problemen im Landbau herangezogen. Ohne Kenntnis der ortsbezogenen Verhältnisse und des Umgangs damit von seiten der Bauerngesellschaft im andinen Hochland können keine inhaltlichen Lösungsalternativen entwickelt werden. Ohne Diskussion mit den Bauern durch Planungsseminare auf Dorfebene können Problemlösungen nicht mit den Betroffenen angegangen werden.

Eine notwendige Veränderung dieser Situation erfordert die Umstellung von Methoden der Entwicklungsplanung und -förderung, sowie die Umorientierung der Haltung von nationalen und externen "Entwicklern" zu einer Wertschätzung von Bauernkultur und Bauernpartizipation als Grundlage des Entwicklungsprozesses.